

## **38. Impuls - Ex 14,15-31**

### **Kein Vor und Zurück?**

Vergegenwärtigen wir uns zunächst wieder die Ausgangslage.

Was war das doch für ein Aufbruch aus der Gefangenschaft in die Freiheit! Doch mittlerweile scheint alles schon wieder vergessen. Hinter dem Volk liegt ein strapaziöser Weg durch die Wüste. Und die mächtige Streitmacht Pharaos setzt ihnen nach. Vor ihnen das Meer. Es gibt kein Zurück mehr und einen Weg nach vorn gibt es offensichtlich auch nicht. So schnell schon am Ende?! Eine scheinbar ausweglose Situation. Das Volk begehrt auf. Hat uns Mose nicht in eine tödliche Sackgasse geführt? „... *Es ist für uns immer noch besser, Sklaven der Ägypter zu sein, als in der Wüste zu sterben*“ (Ex 14, 12). Mose kann sie noch einmal beruhigen: Er verweist auf das kommende Eingreifen Gottes. Etwas anderes bleibt da auch gar nicht übrig: wo es menschlich gesehen keinen Ausweg gibt, muss Gott ran und Glaube ist gefragt.

Die Israeliten werden nicht enttäuscht. Gott ist sichtbar da! Die Wolkensäule tritt sogar demonstrativ an das Ende des Zuges, um den Israeliten den Rücken frei zu halten. Wie ein Puffer stellt sich JAHWE schützend zwischen sein Volk und die Streitmacht Pharaos. Und auf einmal gibt es doch ein Vorankommen, ein Durchkommen durch das scheinbar unüberwindbare Meer!

Die Erzählung vom Meerwunder wird auf zweifache Art beschrieben. Exodus hat die beiden Erzähltraditionen eng miteinander verwoben. Sie ergeben zusammen ein beeindruckendes Muster.

Da ist auf der einen Seite Mose, der den Stab erhebt. Daraufhin teilt sich das Meer und zwei Wassermauern türmen sich auf. Trockenen Fußes schreiten die Israeliten hindurch, während die Wassermassen über ihre ägyptischen Verfolger hereinbrechen und sie verschlingen. Dieser Überlieferungsstrang wird, wie wir schon gesehen haben, der sog. „Priesterschrift“ zugeschrieben.

Die andere Version berichtet von einem starken Ostwind, der das Meer die ganze Nacht forttrieb. Bei dieser Version, die dem „Jahwisten“ zugewiesen wird, ist JAHWE der Alleinhandelnde. Man erfährt nicht einmal, wie das Volk Israel durch das Meer gezogen ist. Nur vom verheerenden Untergang der nachsetzenden Streitmacht Pharaos ist die Rede. Soweit der biblische Befund.

### **Sind Einwände erlaubt?**

Natürlich hat es nicht an Versuchen gefehlt, dieses unbegreifliche Geschehen verständlich zu machen, es halbwegs „vernünftig“ zu erklären. Und richtig ist festzustellen, dass vom Roten Meer nicht ausdrücklich die Rede ist, sondern nur von einem Meer. Um welches Meer es sich dann gehandelt haben könnte? Man hat gemeint, es könnte in diesen Wassern Untiefen gegeben haben, um die nur die Israeliten wussten. Der zusätzliche aufkommende Ostwind und vielleicht auch Ebbe hätten die Wasser tatsächlich passierbar gemacht.

Andere Versuche, die Errettung „natürlich“ zu erklären, gehen gleich von einem Schilfmeer aus, das naturgemäß nicht zu tief sein konnte. Günstige Windverhältnisse könnten vorübergehend dazu geführt haben, dass man zwar durch sumpfiges Gelände, aber nicht zwischen Wassermauern ausgezogen ist. Die Israeliten mit ihrer wohl leichten Habe hätten den Weg gehen können. Die schweren Streitwagen der Ägypter dagegen seien dort steckengeblieben. Zurückfließende Wasser seien ihnen dann zum tödlichen Verhängnis geworden. Es ist und bleibt bei allem paradox, dass gerade die Ägypter, diese alte mächtige Seefahrernation, auf diese Weise den Untergang finden sollten...

Derartige Bemühungen versuchen nur das eine: sie wollen ein Wunder natürlich erklären. Diese vermeintlich „vernünftigen“ Erklärungen sollten an die Stelle des Wunders treten. Der Glaube an ein mächtiges und wunderbares Eingreifen Gottes in die Naturgesetze der Welt wäre dadurch entbehrlich.

Es ist sicher nicht möglich, den Ort und die Art und Weise des tatsächlichen Geschehens zu rekonstruieren. Was entscheidend war, ist und bleibt: aus Sicht der Bibel muss es sich um ein überwältigendes Eingreifen JAHWES gehandelt haben. So zumindest wird es abschließend kommentiert: *„Als Israel sah, dass der Herr mit mächtiger Hand an den Ägyptern gehandelt hatte, fürchtete das Volk den Herrn. Sie glaubten an den Herrn und an Mose, seinen Knecht. (Ex 14,31).* Nur das unerklärliche und machtvolle Handeln Gottes konnte letztlich auch eine so durchschlagende Wirkung auf das spätere Glaubensleben des Volkes Israel haben. Das sog. „Moselied“ wird es im nachfolgenden Kapitel mit großen Worten besingen. Und immer wieder wird die Bibel in ihren Schriften darauf zurückkommen (vgl. Dtn 11,4; Jos 24,7; 1 Kor, 10, 1 f.).

Genau darum ist ja überhaupt all das geschehen: dass sich Gott wunderbar zeigt und das Volk dadurch an die Macht und Herrlichkeit Gottes glaubt. Wer die Bibel beim Wort nimmt und die Menschen, die mit der Bibel leben, kommt um das Wunder nicht herum. Und begegnet durch sie dann auch Gott, der große Wunder tut! Der Glaube gründet nicht auf Märchen. Es sind Erfahrungstatsachen von Menschen, die dem Glauben zu Grunde liegen. Das macht den Glauben ja auch glaub-würdig.

Das Schilfmeer wird so zu dem Ort, wo ein entscheidender Herrschaftswechsel stattfindet. Hier wird der Auszug aus Ägypten hinein in die Freiheit endgültig besiegelt. Danach ist Israel frei; es gehört nicht mehr den Ägyptern, sondern seinem Gott JAHWE. Gott hat sich –vor aller Augen- als der einzig wahre Gott erwiesen.

## **Das Wasser im Glauben – der Exodus von Ostern**

Der Durchzug durch die Wasser des Meeres war das Schlüsselerlebnis des Volkes Israel. Wasser war schon immer ein sehr „wechselhaftes“ Element, das Heil und Unheil gleichermaßen bringen kann. Schon in der Erschaffung der Welt war da zunächst das Chaos der Urflut, die Gott erst scheiden musste. So entstanden Wasser und Land - eine „Grund-Ordnung“, die das Leben erst ermöglichte (vgl. Gen 1,6). Und war nicht auch die Sintflut ein Wasserereignis, das zum einen Wasser als Element der Vernichtung und Reinigungsmittel von Sünde zeigt. Und aus dem Wasser erhebt sich dann die Errettung. Neues Land ist in Sicht!

Auch das Wasser am Meer ist endgültiger Untergang für alle Unfreiheit, die Israel bis dahin noch verfolgt. Und zugleich Mittel, das den Weg bahnt in die Freiheit.

Nicht nur beim Exodus, immer wieder geht es in der Menschheitsgeschichte um Leben und Tod. Damit stellt sich immer wieder die Frage nach dem Überleben. Woher aber kommt der Tod? Er ist die Folge des Bösen, er folgt aus der Sünde. Durch die Sünde kam der Tod schließlich in die Welt. In der Geschichte der Befreiung Israels wird die Macht des Bösen in der Macht Pharaos gesehen. Und nur in der Gefolgschaft Gottes konnte der Weg in die Freiheit gefunden werden. Bis zuletzt werden die Israeliten von der Macht des Bösen verfolgt und bis zuletzt auch angefochten. Ein Bild für das, was auch die Sünde immer wieder versucht: sie verfolgt den Menschen mit der Macht ihrer Gewohnheit und holt ihn immer wieder auch ein. Dieser Umstand ist uns Menschen zu eigen, mitgegeben als Erbsünde. Und weil die Sünde zum Tod führt, stehen wir als Menschen irgendwann an der Wand – vor dem Tod.

Schlussendlich geht es nicht um den drohenden Untergang in den Fluten des Wassers, sondern den Untergang des Menschen in den Fluten des Todes. Die Errettung aus dieser letzten und eigentlichen Gefangenschaft, dieser Todesverfallenheit des Menschen, begehen wir in der Osternacht. Gott rettet in der Nacht – nein: Gott rettet aus der Nacht und durch die Nacht - hinein in einen neuen Morgen! Das Volk Israel hat Jahr für Jahr die Errettung aus der ägyptischen Gefangenschaft erinnert. Wir Christen feiern Jahr für Jahr die Auferstehung Jesu Christi in der Osternacht – unsere Errettung aus dem Tod des Lebens.

## **Den Glauben feiern – in der Liturgie**

Der Durchzug durch das Meer gehört nicht von ungefähr zum festen Bestand des Wortgottesdienstes der Osternacht, der „Nacht der Nächte“. Sie ist eine Vigilfeier in Erwartung von Ostern, die ja auch in der Nacht beginnt. Ganz ähnlich wie wir es gerade in Ex 14,24 „um die Zeit der Morgenwache“ (zwischen 2- 6 Uhr früh) erlebt haben. Die alttestamentlichen Lesungen der Osternacht bahnen uns den Weg bis zur Wende, die sich im Neuen Testament auftut.

Im Neuen Testament erfahren wir den Unterschied; diesen Mehrwert, den die Errettung Jesu Christi gebracht hat: Es ist nicht mehr die Feuer- und Wolkensäule, aus der der Herr um die Morgenwache blickt. Es ist das Licht der Auferstehung. Das Überlebenslicht Jesu, das das Dunkel dieser Heiligen Nacht durchbricht. Sein Licht, das durch den Tod zur Auferstehung führt. Dafür brennt die Osterkerze!

Schon eingangs wird im Exsultet der Osterkerze der große heilsgeschichtliche Bezug hergestellt und dabei natürlich auch auf den Durchzug durch das Meer verwiesen. *„Dies ist die Nacht, die unsere Väter, die Söhne Israels, aus Ägypten befreit und auf trockenem Pfad durch die Fluten des Roten Meeres geführt hat.“*

Der Durchzug durch das Meer wurde immer wieder auch als Vorbild für die Taufe gesehen. Besonders deutlich macht es Paulus zu Beginn des 10. Kapitels seines 1. Korintherbriefes: *„Ihr sollt wissen, Brüder, dass unsere Väter alle unter der Wolke waren, alle durch das Meer zogen und alle auf Mose getauft wurden in Wolke und im Meer“* (1 Kor 10,1).

Freilich ist die Taufe auf den Tod und die Auferstehung des neuen Bundes eine Taufe auf den neuen Mose, Jesus Christus. Eine Taufe zur Unsterblichkeit-wohingegen ja viele der auf Mose Getauften während der Wüstenwanderung sterben sollten und das gelobte Land nicht schauen durften.

Seit urchristlicher Zeit ist die Osternacht der Zeitpunkt der Taufe. Bei der Taufwasserweihe wird die Osterkerze sinnfällig eingetaucht in das Element des Wassers. Dazu wird Gott einleitend gepriesen: *„Auf vielfältige Weise hast du das Wasser dazu erwählt, dass es hinweise auf das Geheimnis der Taufe.“* Nach dem Bezug auf die Urflut zu Beginn der Schöpfung und die Sintflut unter Noah heißt es: *„Als die Kinder Abrahams, aus Pharaos Knechtschaft befreit, trockenen Fußes das Rote Meer durchschritten, da waren sie ein Bild deiner Gläubigen, die durch das Wasser der Taufe aus der Knechtschaft des Bösen befreit sind.“*

Aber dies waren nur Vorboten für die wahre Befreiung zum Leben, die durch die Erlösungstat Jesu geschehen ist. So schließt die Taufwasserweihe das dreimalige Einsenken der Osterkerze mit den Worten: *„Durch deinen geliebten Sohn steige herab in dieses Wasser die Kraft des Heiligen Geistes, damit alle, die durch die Taufe mit Christus begraben sind in seinen Tod, durch die Taufe mit Christus auferstehn zum ewigen Leben.“*

Das Wasser ist freilich immer das gleiche Element. Allein durch das Wirken Gottes wird aus den Fluten des Untergangs eine Quelle des Heils.

„Taufen“ kommt übrigens von „Tauchen“. Eintauchen als Mensch in Gott, auftauchen als Christ. Es ist ein Untergehen des alten Menschen und zugleich ein Abwaschen der Erbsünde in der Quelle ewigen Lebens. Und durch dieses

Auftauchen des neuen Menschen aus Wasser und Heiligem Geist ist neues und ewiges Leben geschenkt. Der Getaufte ist neue Schöpfung, berufen zur wahren Freiheit der Kinder Gottes.

Gerade diese Beobachtung macht deutlich, wie eindrücklich wir in der Liturgie unseren Glauben erinnern, neuerlich bekennen und dann feierlich begehen. Aus der *lex credendi*, also aus dem was wir glauben, ergibt sich unser Beten („*lex orandi*“) und dann auch unser gottesdienstliches Feiern („*lex celebrandi*“).

Die Befreiung des Menschen - allein durch Gott. Das ist die Botschaft, die den Exodus des Volkes Israel hinein in das gelobte Land verbindet mit dem Exodus des Christen aus der Gefangenschaft des Todes in das Land der Lebenden. Mit diesen Lebenserfahrungen lässt sich auch heute aus dem Glauben voll Zuversicht leben. Und wir werden von neuem Erfahrungen sammeln und weiterschreiben an der Befreiungsgeschichte Gottes mit uns Menschen.

Als **Wort des Lebens** für diese Woche mag uns das österliche Geheimnis erreichen:

***„O glückliche Schuld,  
welch großen Erlöser hast du gefunden!“***

(aus dem Exsultet der Osternacht)

**Zwei Impulse** für einen Austausch:

- Unser Glaube gründet sich wesentlich auf die Glaubenserfahrungen anderer. Welchen Stellenwert haben für mich Erfahrungen, die andere im Glauben gemacht haben?
- Auch wir haben wohl schon unsere persönlichen Glaubenserfahrungen gesammelt. Wie gelingt es, mit anderen darüber zu sprechen?